

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1769/1972*

**Mitteleuropa, Bayern**  
**Lichterschwemmen in Fürstenfeldbruck**

Mit 2 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 1769

## Mitteleuropa, Bayern Lichterschwemmen in Fürstenfeldbruck<sup>1</sup>

G. KAPFFHAMMER, München

### Allgemeine Vorbemerkungen

In Fürstenfeldbruck (Oberbayern) findet alljährlich am 13. Dezember nach Einbruch der Dämmerung das Lichter- oder Luzienhäuschenschwemmen statt, ein vorweihnachtlicher Brauch der Fürstenfeldbrucker Schuljugend.

Das Lichterschwemmen wurde 1949 von Rektor GEORG KACHELRISS wieder eingeführt, nachdem es seit der Mitte des 19. Jh.s nicht mehr durchgeführt wurde. KACHELRISS wurde zur Wiederaufnahme durch die Beschäftigung mit der von JAKOB DIRNAGL [1] (Bürstenmacher, kam 1848 nach Fürstenfeldbruck, 1873 Magistratsrat, gest. 1894) verfaßten Stadtchronik angeregt:

„Infolge eines grossen Hochwassers im Jahre 1785 wurde von den Gemeindebürgern ein Verlöbniß gemacht, alle Jahre am Luzientage, nämlich am 13. Dezember einen Gottesdienst halten zu lassen. Bei dieser Feier wurden von vielen Hausbesitzern Abbildungen ihrer Häuser, namentlich die vom Hochwasser Bedrängten, in die Kirche gebracht und an dem Altar aufgestellt. Diese sogenannten Luzienhäusl waren vom Pappendeckel, die Fenster waren mit ölgetränktem Papier verklebt und das ganze auf einem Brettchen befestigt. Im Inneren wurde eine Wachskerze befestigt und beim Gottesdienst angebrannt. Nach dem Gottesdienste wurden diese beleuchteten Häuschen den Fluten der Amper übergeben, welches in früher Morgenstunde einen gar lieblichen Anblick gewährte. Es geschah dieses gewissermassen als Sühne der Amper gegenüber, damit bei künftigen Hochwassern die Anwesen des

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 9 u. 10.

Marktes verschont bleiben sollten. Zu Anfang dieses Jahrhunderts, jedenfalls um die Zeit der Klosteraufhebung unterblieb der Gottesdienst, aber der Gebrauch der Luzienhäusl hat sich fort erhalten; jedoch ließ man dieselben nicht mehr am Morgen, sondern nach eingetretener Dunkelheit am Abend schwimmen. Im Jahre 1851 ist das letzte Luzienhäusl der Amper übergeben worden.“

DIRNAGL hat möglicherweise diesen Brauch in seinen ersten Fürstenfeldbrucker Jahren erlebt, berichtet also als Augenzeuge und gibt zugleich eine mündliche Tradition weiter; schriftliche Aufzeichnungen standen ihm kaum zur Verfügung.

DIRNAGL nennt als Jahr einer schweren Überschwemmung das Jahr 1785; in der 1877 erschienenen Stadtchronik von J. GROSS [3] wird zwar von einem unverhältnismäßig langen Winter 1784/85 gesprochen, nicht jedoch von einem Hochwasser, das für 1786 belegt ist (Juli/August). Auch in der „Chronik von Fürstenfeld“ des letzten Abtes des Klosters Fürstenfeld (heute Stadtteil von Fürstenfeldbruck), GERHARD FÜHRER [2] (seit 1798 Abt, gest. 1820), wird das Luzienhäuschen-schwemmen im Jahre 1785 nicht erwähnt, desgleichen, trotz genauester Wetterbeobachtungen, kein Hochwasser im fraglichen Zeitraum, abgesehen von den jährlich wiederkehrenden Amperüberschwemmungen im Frühjahr und Herbst.

Der von DIRNAGL angegebene Zeitpunkt — 1785 — kann den wirklichen Verhältnissen entsprechen, er kann aber lediglich besagen, daß der Brauch alt ist, wie alt, ist wegen der gegenwärtig bekannten Quellenlage kaum feststellbar. Vom Brauchgeschichtlichen her sind gegen das von DIRNAGL genannte Jahr erhebliche Einwände zu machen, denn es ist kaum vorstellbar, daß in den entscheidenden Jahren der Aufklärung, in die das Jahr 1785 fällt, ein kirchlich orientierter Erwachsenenbrauch, der zudem als öffentlicher Brauch ablief, durchführbar gewesen ist.

An Luzia bestanden jedoch in Fürstenfeldbruck bestimmte Brauchhandlungen, die aber wegen der lapidaren Aussage der Archivalien nicht näher interpretierbar sind: 1621 — „Lucia 1 fl.“; 1624 — „Luciae den Schuelkindern zu Prugg wie breichig 1 fl.“ Etwas ausführlicher sind Archivalien aus annähernd dem gleichen Zeitraum gehalten z.B. aus Wasserburg und Weilheim. In Wasserburg wurde am Luzientag ein Baum in der „Lade“ zum Inn gebracht, dort angezündet und brennend in den Fluß geworfen; in Weilheim ging der „Schuelmeister mit (dem) Stern“ (MOSER [5]). Es gab demnach im 17. Jh. an Luzia Lichterbrauch-tum, das in Händen vor allem der Schüler lag. Hier ist ein wesentlicher Unterschied zu Fürstenfeldbruck, wo es sich — nach DIRNAGL — um einen Erwachsenenbrauch handelt, der erst Mitte des 19. Jh.s mit einer unsicheren Rückdatierung auf das zweite Drittel des 18. Jh.s gelegt wird und erst bei der Wiederaufnahme 1949 zum Schülerbrauch umgestaltet wurde.

Es kann, nach dem Brauchfeld zu schließen, ein älterer Brauch sein, der eine Reihe von Parallelen in Europa, vor allem in der österreichisch-slowenischen Kontaktzone hat; die Termine liegen z.T. später (Februar/März). Luzia (Luzia von Syrakus) war bis zur Einführung des Gregorianischen Kalenders der kürzeste Tag des Jahres (Wintersonnenwende) und blieb in dieser Bedeutung noch lange Zeit nach Einführung des neuen Kalenders erhalten (MOSER [6]), wie die für Bayern erarbeiteten archivalischen Belege zeigen (Wasserburg bis 1610, Weilheim bis 1621, Fürstenfeldbruck — mit unsicherer Bedeutung — bis 1624). „Alle diese Glaubens- und Brauchformen haben mit dem Gegensatz Nacht und Licht zu tun, aber da sie nur in Resten überliefert sind, umgibt sie auch in der volkswissenschaftlichen Forschung noch immer ein seltsames Dunkel, und ihre Bedeutung läßt sich nur ahnen, aber keineswegs noch vollkommen klar sehen“ (vgl. z. B. KRETZENBACHER [4] und SCHMIDT [7]).

Es ist anzumerken, daß es (heute) weder in der Pfarrkirche St. Magdalena, der alten Stadtpfarrei, noch in der Klosterkirche Fürstenfeld eine Luzienfigur, ein Luzienbild bzw. einen Luzienaltar gibt.

Bei der Wiederaufnahme im Jahre 1949 ging es darum, einen gemeinschaftsbildenden, auch optisch wirksamen Brauch wieder aufzunehmen, der nun — wahrscheinlich durch den Beruf des Wiederentdeckers — zum Schülerbrauch umfunktionierte wurde und heute zum Stadtgeschehen von Fürstenfeldbruck gehört.

Der Ablauf des Lichterschwemmens ist durch die Beschreibung DIRNAGLS determiniert, der Bau der Luzienhäuschen ist eine leicht zu lösende (schulische) Aufgabe. Die Häuschen werden im Werkunterricht der Oberstufe der Volksschule hergestellt, für kleinere Kinder bauen die Eltern die Häuser. Schüler, die die Fürstenfeldbrucker Volksschule verlassen und in eine der höheren Schulen der Stadt übergetreten sind, bauen diese Häuschen privat zu Hause, nehmen also am Brauch und seinen Vorbereitungen teil, ohne daß hier durch einen Lehrer oder den Unterricht Hinweise gegeben würden.

Nachgebaut werden meist öffentliche Gebäude der Stadt, das eigene Wohnhaus, Kirchen der Umgebung, vor allem die eigene Pfarrkirche. Besonders gelungene Häuschen werden nicht in den Fluß gesetzt, sondern in der Schule aufbewahrt. (Material der Luzienhäuschen: Holz, Pappe, Polyester; Fenster aus Transparentpapier. Befestigung auf Brett oder Lattenrost.)

### **Zur Entstehung des Films**

Beim Fürstenfeldbrucker Lichterschwemmen handelt es sich um einen städtischen Brauch, mit dessen Einführung G. KACHELRISS 1949 ein sicheres Einfühlungsvermögen in die Mentalität der Kinder bewiesen hat und für dessen Existenz keine irgendwie gearteten behördlichen

Stützungsmaßnahmen im Sinn der offiziellen Heimatpflege notwendig sind.

Die Vorbereitung für das Lichterschwebmen, d.h. der Bau der Luzienhäuschen, fand nicht wie gewohnt, in der Katholischen Knabenschule statt, sondern in der Volksschule Fürstenfeldbruck-Mitte, in die bei einer Neugliederung die Oberstufe gelegt wurde und in deren Werkunterricht, wie bereits erwähnt, die Häuser gebaut werden. Der im Werkunterricht am 9. 12. 1969 gedrehte Teil des Films ging in der Entwicklungsanstalt verloren, so daß die vorbereitenden Arbeiten, die wesentlich zu diesem Schülerbrauch gehören, nicht gezeigt werden können. Der Film beginnt mit dem Versammeln der Kinder vor der Katholischen Knabenschule.

Dieser Film konnte mit Hilfe der Stadtverwaltung und der Volksschule Fürstenfeldbruck realisiert werden; wir haben für Unterstützung der Filmaufnahmen den Herren FISCHER und ERNEST von der Volksschule Fürstenfeldbruck-Mitte und Herrn 1. Bürgermeister BUCHAUER zu danken; die Stadtverwaltung übernahm die elektrischen Montagen und stellte ein Boot für die Aufnahmen auf der Amper zur Verfügung.

### Filmbeschreibung

Die Schüler — nur Jungen — versammeln sich nach Einbruch der Dämmerung gegen 17 Uhr vor der Katholischen Knabenschule (Philipp-Weiß-Straße), wobei ein Teil von ihnen die Luzienhäuschen aus den Klassenzimmern holt. Die Kinder gehen um 17.30 Uhr in Begleitung eines Lehrers und eines Polizisten durch die Aumiller- und Pucher Straße, dann die Hauptstraße abwärts, um vor dem Rathaus in die Kirchstraße einzubiegen. Durch den rückwärtigen Eingang betreten sie die katholische Stadtpfarrkirche St. Magdalena. Der Eingang wird zu diesem Anlaß eigens geöffnet. Die Kinder nehmen in der vorderen Hälfte der Kirche Platz und stellen die Häuschen ab.

Der Pfarrbrief zum 2. Adventssonntag 1969 brachte folgende Ankündigung: „Zum Luzientag am Samstag, den 13. Dezember ist heuer um 18.00 Uhr in der Pfarrkirche Lichtfeier mit Segnung der Luzienhäuschen. Die Kinder, die Häuschen gebastelt haben, sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.“

Zu Beginn des Gottesdienstes werden Kinder und Erwachsene begrüßt: „Ich darf Sie zu Beginn dieses Abendgottesdienstes unserer Lichtfeier am Abend des St.-Luzientages herzlich willkommen heißen, Grüß Gott sagen. Bei diesem Grüß-Gott-Sagen meine ich die Kinder, die Häuschen gebastelt haben und ich meine auch deren Eltern, die ganze Gemeinschaft, in der wir hier im Haus des Herrn, unserer Pfarrkirche, versammelt sind . . . Seht liebe Buben und liebe Mädels und auch liebe Erwachsene, wenn jetzt dann in den Häusern, die gebastelt worden sind,

die Kerzen angezündet werden, dann ist das mehr als nur ein Punkt, der eben jetzt nach dieser Ansprache fällig ist, dann soll das für jeden, der das tut, ein Zeichen dafür sein, daß in seinem Haus, daheim bei seinen Geschwistern, bei Vater und Mutter auch ein Licht brennt, und zwar das Licht der Liebe Jesu Christi. Das ist also ein Zeichen, ein Symbol, ein Sinnbild dafür, daß wir Christen sind, Christen, deren Herr und Meister und großer Bruder gesagt hat: „Ich bin das Licht der



Abb. 1. Weihe der Luzienhäuschen in der kath. Stadtpfarrkirche St. Magdalena in Fürstenfeldbruck

Welt.' Wir wollen also jetzt im Anschluß an diesen Text des Evangeliums und im Anschluß auch an diese kurzen Gedanken zu dem Evangelium, zum Wort unseres Herrn Jesus Christus wollen wir jetzt die Kerzen in den Häusern, die gebastelt sind, anzünden.“

Die Kerzen werden angezündet, die Kirche wird abgedunkelt.

Pfarrer: „Der Herr sei mit euch.“

Alle: „Und mit deinem Geiste.“

Pfarrer: „Lasset uns beten: Allmächtiger Gott, auf vielfache Weise erleben wir Menschen deine Hilfe in unseren tausendfältigen Nöten. Heute bitten wir dich um deinen Segen für Leib und Leben, Haus und Hof, auf die Fürsprache der hl. Luzia, deren Fest wir feiern. Du hast diesem Mädchen die Kraft verliehen, um deines Sohnes Jesus willen die härtesten Qualen zu erleiden, und hast sie durch ihre Liebe zu deinem

Namen uns zum leuchtenden Beispiel gegeben. Wir bitten dich, auf ihre Fürsprache, segne die Nachbildungen unserer Häuser, die wir hier haben. Und wenn wir sie in wenigen Minuten unserem Fluß, der Amper, übergeben, dann laß sie ein Zeichen dafür sein, daß wir in allen Nöten unseres Daseins unsere ganze Hilfe von dir erwarten. Segne die Häuser unserer Stadt, segne unser aller Leben, damit es ein wahrhaft christliches Zusammenleben werde, durch Christus unseren Herrn. Amen.“

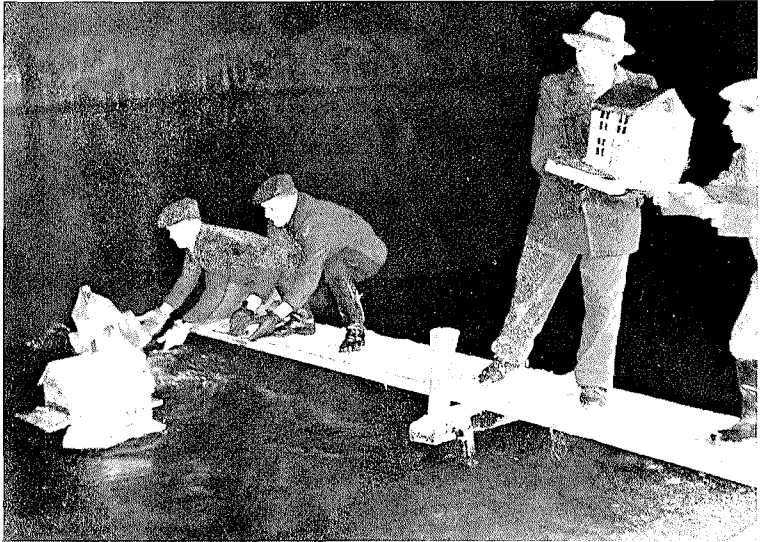


Abb. 2. Einsetzen der Luzienhäuschen in die Amper

Nun erfolgt die Weihe der Luzienhäuschen mit Weihwasser. Der Geistliche fährt fort:

„Wir wollen nun zum Abschluß dieser Lichtfeier und bevor wir diese Häuser dann zur Amper tragen und sie dem Fluß übergeben, eine Strophe von dem alten Adventslied singen: ‚Tauet Himmel den Gerechten‘.“

Nach diesem Lied verlassen um etwa 18.30 Uhr die Kinder, wieder unter Begleitung des Lehrers, die Kirche durch den rückwärtigen Eingang und ziehen durch Pruggmayrstraße entlang dem alten Rathaus zur Einsetzstelle an der Amper. Sie überqueren dabei die Hauptstraße und biegen in die Ledererstraße ein, deren westliche Verlängerung nach etwa hundert Metern als Sackgasse endet. Die Einsetzstelle liegt gegenüber der Kneippinsel. Die Kinder reichen die Häuschen über den Zaun eines an der Amper liegenden Grundstücks, wo die Häuschen von

Arbeitern der Stadt in Empfang genommen und von einem Steg aus in die Amper gesetzt werden. Die Luzienhäuschen treiben amperabwärts, unter der Amperbrücke hindurch und an der Pfarrkirche vorbei. Man kann sie noch lange als farbige Lichtpunkte in der Dunkelheit verfolgen.

### Literatur

- [1] DIRNAGL, J.: Häuser-Chronik des Marktes Fürstenfeldbruck, Bd. II: Die Besitzer der Wohngebäude der neueren Zeit von 1820 an. Fürstenfeldbruck etwa 1878 (Ms. im Stadtarchiv Fürstenfeldbruck).
- [2] FÜHRER, G.: Chronik von Fürstenfeld. Fürstenfeld etwa 1800 (Ms. in der Staatsbibliothek München, Cgm 3920).
- [3] GROSS, J.: Chronik des Marktes Fürstenfeldbruck. J. B. Miller, Fürstenfeldbruck 1877.
- [4] KRETZENBACHER, L.: Santa Lucia und die Lutzelfrau. Volksglaube und Hochreligion im Spannungsfeld Mittel- und Südosteuropas. Südosteuropäische Arbeiten 53 (München 1959), bes. S. 75f.
- [5] MOSER, H.: Archivalische Belege zur Geschichte altbayerischer Festbräuche im 16. Jahrhundert. In: Staat und Volkstum. Neue Studien zur bairischen und deutschen Geschichte und Volkskunde. Festgabe K. A. v. MÜLLER. Huber, Diessen vor München 1933, S. 167—189.
- [6] MOSER, H.: Der St. Luzien-Tag im alten Wasserburg. Heimat am Inn 1952, S. 75—77.
- [7] SCHMIDT, L.: Volksglaube und Volksbrauch. Gestalten, Gebilde, Gebräuden. E. Schmidt, Berlin 1966, S. 19—55.

---

Abbildungen: E. RUPPRECHT, Gröbenzell.

---

### Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1972 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, schwarzweiß, 133 m, 12 1/2 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1969 in Fürstenfeldbruck in Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkskunde an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, Dr. G. KAPFFHAMMER. Veröffentlichung aus dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. SIMON, C. GOEMANN, M. SCHORSCH, C. OTTE, W. EBERHARDT.

### Inhalt des Films

In Fürstenfeldbruck bauen Schulkinder sog. Luzienhäuschen — meist hölzerne Wohnhäuser, Kirchen oder amtliche Gebäude. Diese Luzienhäuschen werden, wie der Film zeigt, am Abend des Luzientages (13. 12.)



in der Stadtpfarrkirche in Fürstenfeldbruck geweiht und anschließend in die Amper gesetzt, einen Fluß, der durch Fürstenfeldbruck fließt. Der Brauch läßt sich in Fürstenfeldbruck in ähnlicher Form bis ins frühe 19. Jh. zurückverfolgen. Er wurde 1949 nach langer Pause als Schülerbrauch wieder aufgenommen; es gibt eine Reihe von verwandten Braucherscheinungen vor allem im südosteuropäischen Raum.

### **Summary of the Film**

In Fürstenfeldbruck pupils construct so-called „Luzienhäuschen“, mostly small wooden houses, churches or public buildings. The film shows the blessing of those little houses in the parish church of Fürstenfeldbruck on St. Lucy's day (13th Dec.). After this the houses are placed on the Amper, a stream flowing through Fürstenfeldbruck.

In Fürstenfeldbruck this custom can be traced back in a similar form to the early 19th century. After a long break it was taken up again in 1949 by the children. One can find several related customs above all in the South-European region.

### **Résumé du Film**

Les enfants de Fürstenfeldbruck construisent ce que l'on appelle des Luzienhäuschen. Ces maisonnettes — faites en bois — sont souvent des chalets, des églises ou des établissements publics. Ce film nous montre la bénédiction de ces maisonnettes le jour de la Sainte Lucie (13 Déc.) dans la paroisse de Fürstenfeldbruck. On peut les voir flottant sur l'Amper, le petit cour d'eau de cette ville.

L'origine de ces coutumes qui ont désormais évolué, remonte au début du 19e siècle. Après une longue interruption ces usages ont été repris par les écoliers de Fürstenfeldbruck en 1949. En Europe du Sud-Est on retrouve encore certaines de ces semblables habitudes.